

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Lächelnde Wahrheiten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-441229>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Scheurer's Vermächtnis.

(Rede des Kanzlers an den Regierungs-Rat des Kantons Bern, aus dem Schauspiel: Giros Bezahlung oder Hodlers Verteilung, ein zeitgenössisches Kunst-Stück.)

## Kanzler:

Wir saßen bei Herrn Scheurers Abschiedsfeste,  
Der Bärenwirt bediente uns auf's beste.  
Es wurde, wie gewöhnlich, arg geschlemmt,  
Was mich genossenrechlich oft beklemmt.  
Die sechste Flasche neigte sich zum Glas,  
Mit einem Herr Scheurer bei mir saß.

„Hört, Kanzler“, sprach er, „hört! Bei meiner Ehr,  
Regieren ist im Grunde gar nicht schwer.  
Der Hauptwitz ist dabei die rechte Hand,  
Wie Kaiser Wilhelm sie in Bismarck fand.  
Der Bismarck, den dem Berner Volk ich gab,  
Des Vaterlandes Stütze, Stolz und Stab,  
Am Tische unten sitzt er ganz allein,  
Es ist Professor Dr. Felsenbein.

Der hat aus dem Verwaltungsrecht geklaubt  
Viel mehr Gescheites, als ich je geglaubt.  
Was wir verüben, sei es noch so schief,  
Er bietet uns die Rettung im Motiv.

Vor seinem Wirken leider Gottes lag  
Die Willkür des Entscheidens oft zu Tag.  
Und in Lausanne verfügt das Staatsgericht:  
Ein Rechtstaat duldet solchen Frevel nicht!

Nun sind die Bundesrichter hoch erbaut,  
Der Weisheit Logik aus dem Urteil schaut.  
Der Pferdefuß, der im Entscheide steckt,  
Der wird nun wissenschaftlich zugedeckt;  
Harmonisch wirken der Erfahrung Kraft  
Und neuste Thesen hehrer Wissenschaft;  
Von Dialektik förmlich hingerissen,  
Vergißt man leicht die Prüfung der Prämissen;  
Wenn vor dem Auge steht der Oberbau,  
Beschaut den Grundstein selten man genau.  
Die Bundesrichter sprechen: Schließlich ist  
Ein Jeder fehlbar, selber der Jurist,  
Und wirklich ist ein Rechtsfall außerdem  
Im Grunde auch kein Einmaleins-Problem;  
Ein Urteil regelt den konkreten Fall,  
Es gilt nicht absolut und überall.  
Nur Querulanten lassen keine Ruh,  
Und denen schließen wir das Forum zu.  
Da wo die Willkür offenkundig spricht,  
Nicht jeder Unbill hilft das Staatsgericht.  
Wenn wir gesiegt zumeist in letzter Zeit  
Beim Staatsgericht in manchem spitzen Streit,  
Verdanken wir's der felsenbeinschen Form;

Geblieben sind die Richtung und die Norm.  
Es kommt nicht immer auf den Inhalt an;  
Die Form hat Wunder öfters schon getan.  
Drum, Kanzler, drückt Euch irgendwo der Schuh,  
Besteckt Felsenbein zum Rangdehwuh.  
Enthebung bringt von eignen Denkens Pein  
Ein Rechtsbefund von Doktor Felsenbein.  
Man präge ein sich im Regierungsrat,  
Das Felsenbein des Geistes Haupt im Staate.  
Er ist der Träger unsrer Staatsmission,  
Das Bernerstaatsgedankens bester Sohn.  
Das, Kanzler, ist mein mündliches Vermächtnis!  
Versetzt die Worte tief in das Gedächtnis.“

So sprach Herr Scheurer, reichte mir die Hand  
Zum Abschied und verzog sich auf das Land.  
Nun weilt er längst in seinem Tusculum  
Und pfropft daselbst verlauste Reben um,  
Auch nimmt er ab und zu als Amtsnotar  
Die Interessen der Klienten wahr.  
Glücklich, wer nach Jahren, arbeitsvollen,  
Der Ruh pflegt auf seinen eignen Schollen.  
Das preist Horaz, ein anerkannter Sänger,  
Des Kanzlers Arbeitsfrist, die dauert länger.

## Bitte um Ruh'.

Das ewige Geschwätz von Allerlei!  
Ich möchte doch, man käme da vorbei;  
Jetzt seit mir einmal still vom alten Jahr  
Es kann's kein Mensch mehr hören, das  
ist klar.

Jetzt schweigt mir vom neuen Jahre „Acht“,  
Man muß doch nehmen, was es tut und  
macht;

Ich mag nichts hören mehr von Portugal  
Ein höchster Seggrund ist des Landes Qual.  
Zu spanisch kommt mir vor ein Stiergefecht,  
Davon erzählen macht sich endlich schlecht,  
Jetzt schreibt mir keine Briebe von Paris,  
Für Geistlichkeiten ist's kein Paradies.

Jetzt hört mir aber auf von Österreich,  
Mit Ungarn happert jeglicher Vergleich;  
Jetzt sagt mir nichts von Deutschlands  
Flottentrutz

Am allerwenigsten vom Hardenbumus.  
Seid ruhig, bitte, wegen Belgien  
Maitressen sieht man ja auf Helgien,  
Und schnell die Ohren zu von wegen Rom  
Beschwichtigungsbählein machen einen Strom.  
Ihr jammert über Russland angestrengt;  
Es ist ja lang nicht Alles aufgehängt.  
Das ist noch einzig was man gerne hört,  
Um sich zu unterhalten ungestört.  
Ich habe mich ganz angenehm entsezt,  
Es hätte fast ein Attentat verlebt  
Die Barenmutter welche, nimm's in Acht! —  
Denn doch den braven Bar zur Welt gebracht.

Das Attentat wie alle noch bisher  
War leicht entdeckt, das freut uns ziemlich sehr.  
Da macht uns keinerlei Befürchtung schwer;  
Die alte Majestät bringt Keinen mehr.  
Sonst aber halten nun die Männer zu  
Ihr wilden Nei Leuten Krämer — puh!  
Ich bin so müß und matt, — wie hast es Du?  
Europa und ich selber brauchen Ruh.

## Wüsste es.

Das Beichten würgt manch Schäflein sehr,  
Und fiel doch oft ihm gar nicht schwer,  
Wüßt' es, daß der „Herr Beichtiger“  
Hätt' eigentlich — zu beichten mehr...

## Stanislaus an Ladislaus.

Main liapes des Bruetherärz, wihr wüßen ja wie ahlerwährts,  
taß Leipen ihmer schwörer wirt unt Mann stäts nur Molesten spürt,  
insonderheitlich jziger Frist, wo's naß unt holt und gfrörlig ist. Tu  
chanscht mit's glaupen oder nit, ich m 8 eu Winter nit gehrn mit, ab-  
gehn som Heizigmaterial, bringt eim gaht mängs noch beese Quahl.  
Zum Beischiel par exemplum, lieg tu nuhr in ter Wält herum.

Was in Maroggio siech tuet zeigen, son dem wohlens wihr liäper  
schwaigen, hinqägen som Aethiopierlant, Biui Täufel! Jäg ich, 's ist e  
Schant, wies Menelik tem Jig het gm8, taß ischt ganz schwarze Nieder-  
tracht, 4 Mühl und Böllisazion, kriegt er ten rächten Fürstenlohn, Mann  
schiept ihn einfach ganz apsitz, jetzt hät tie Schwaiz erscht toppelt Raiz.  
— Tzwar will ich nicht vom Schlitteln schbrechen wo man nuhr Arm  
und Bein kahn brechen, auch unsre Alkohol-Ausstellung bracht in mihr  
gar kaine Herzenschwelling, tenn aigentlich warß aine Anti, also 4  
mich kaine Bikanti. Mich fraien andere Geschichten; Mann liest in  
den Zeitungsperrichen, taß tie r u ch losen Automoppel, holt sollten  
geruchlos werten, goppel; tas währ schon besher alz bisher, wehn nur  
's fercharre nümme wär. In Mehlburn tuet Hitzschlag grasieron hier  
kahn mann derig nit ferlpüren, unz tuet tie Chäalte ehader plagen mit  
seinen Kohlenpreisaufschlagen. Doch 's allertümmlste was chann gä en  
mues Mann in Züri jz erläben, da wohlens si 's Gloggenplat unz  
nehmen, es ischt, bym Eicher, fast zum schämen; A in Mildrygruno  
währ anzupringen, taß kain Geläute dörft erflingen, taß's ewig Gloggen  
Bimbambum, mit sym metalligem Gebrumm, dem Hochziter den  
Lezien Ruhetag, d m Toten den ersten nüd stören mag. Ich pläib  
miht Grues son Hauß zu Hauß, tein tibi semper Stanislaus.

## Lächelnde Wahrheiten.

Wenn Frauen hürsche „Geschichten“ schreiben, da wächst ein  
auf den Wildling des Klatsches gesetztes Edelreis.

Mit dem berühmten „Nagel auf den Kopf treffen“ ist es nicht  
immer getan; mancher trifft wohl den Kopf, aber in schiefer  
Richtung — und der Nagel wird krumm....

Taqüber kämpft Sie auf dem Markte draus

Gen Männer-Tyrannenmacht —

Doch nachts zieht Er die Stiefel aus,

Daß sein Tyrann nicht erwacht....

Wenn man Befehlshaber zu Rechthabern ausarten läßt,  
dann ist es kein Wunder, wenn sie der zu viele „Haber“ — sticht...

Herr Feusi: „Heb, Frau Stadtrichter, wie tunft sie ä dä Mitterstreif, wo  
die sozialdemokratischen Mitgliedschaft Wiedike wot uffzehr, ich es  
ehne nüd haßhangt?“

Frau Stadtrichter: „Wüßt nüd wege  
was? Wenn s' gern wänd verlassen, so sellst s', es ist iez die  
recht Bit.“

Herr Feusi: „Ja apropos, sie wänd nüd  
streift im Übernachte, sie wänd nüme  
zeife.“

Frau Stadtrichter: „Was? Wer?  
Was, nüme zeife? Dänn thät mer s' tent  
use wie fröhner und sáb thät mer s'.“

Herr Feusi: „Wenn s' giengt!“

Frau Stadtrichter: „Dänn holt mer  
die Gemeindamme.“

Herr Feusi: „Es hät nu eine. Wenn  
en all miteinand wettet ga hole, wured  
se ja grad zu Gulach verzehre.“

Frau Stadtrichter: „Dänn holt mer  
treift d' Polizei, es wär mer ebigeige,  
wenn's lü Lut gäb.“

Herr Feusi: „Glaube nüd, daß's  
bischlik. Wenn all Husilit is Zäle  
chiented, siend d' Polizei alleweg nüd  
Ihnen extra parad.“

Frau Stadtrichter: „Dänn bräukti  
mer s' mit em Militär ue und sáb  
bräukti mer s', die — die — die —“

Herr Feusi: „Pitti Fra Stadtrichter,  
überbludet Sie si nüd. I glaube mürkli  
au, daß 's no eifach Husmittelt  
gäb gegen ä so ä Huszeisverhärtig.“

Frau Stadtrichter: „Tent die gleich-  
lige, wie wenn mir de Bank nüme zeisid.“

Herr Feusi: „Es ist ja schon mahr, daß  
gnieg derig git, wo d' Situation us-  
wuheredt uf e gemie Ard und Bief  
aber anderxts sett met dene Huszeis-  
streikern dur en Tubel la begrißlich  
mache, daß d'Wohlige nüd chönd a-  
bischla, so lang zu derigen Aptheeg-  
gerpise much boue werde und d'  
Bank derig Zeis heutied und daß  
überhaupt üb boue wirt, solang  
d' Buarbeiter all' Augeblick streiken.  
Brezis diene, won ieg über de Woh-  
nigsmangel geuered, sind aßchuld,  
daß sei hät; denn dene tħħidid sid  
Jahr und Tag die Buarbeiter zum  
Streiken uiswiede, daß sei Hüser chönd  
gemacht werde.“